

# DIE MAHNUNG

HERAUSGEBER: BUND DER VERFOLGTEN DES NAZIREGIMES

BERLIN E. V.



ZENTRALORGAN DEMOKRATISCHER WIDERSTANDSKÄMPFER UND VERFOLGTEN-ORGANISATIONEN

29. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1982

Nr. 10

## Zur wirtschaftlichen Lage

Von Dr. Ella Barowsky

Seit Ende der 70er Jahre stehen wir unter dem bedrückenden Eindruck einer Wirtschaftskrise, die die Welt erfaßt hat. Auch die Bundesrepublik Deutschland, das einstige „Wirtschaftswunderland“, ist schwer betroffen, und besonders hart wirken sich Firmenzusammenbrüche und wachsende Arbeitslosigkeit in Berlin aus. Wir erleben nicht nur ein Konjunkturtief, sondern auch und vor allem eine weltweite Strukturkrise. In Deutschland, wo die Erinnerung an die Weltwirtschaftskrise der frühen 30er Jahre mit ihren verheerenden politischen Folgen bei der älteren Generation noch sehr lebendig ist, fragt sich so mancher angstvoll, ob die gegenwärtige wirtschaftliche Krise etwa ähnlich verlaufen könnte.

Doch Erscheinungsformen und Ursachen sind — das soll keine billige Beruhigung sein — im wesentlichen andere, und im Vergleich zu damals ist gerade in der Bundesrepublik das Ausmaß der Krise kleiner als in vielen anderen Ländern. Sie trifft uns auch auf einem unvergleichlich höheren allgemeinen Einkommensniveau als damals. Die Krise ist seit Mitte der 70er Jahre gekennzeichnet durch fehlende Investitionen und rückläufiges Wirtschaftswachstum und daraus folgender Arbeitslosigkeit, die verschärft wird durch ein großes Angebot an Ausbildungswilligen und jungen Arbeitskräften aus den geburtenstarken Jahrgängen. Gleichzeitig steht die Wirtschaft unter sehr hohem Kostendruck. Zu den seit 1973 in Schüben explosionsartig gestiegenen Energiekosten (Öl!) sind die enorm hohen Kapitalkosten, Zinsen, gekommen, die von der Hochzinspolitik der USA bestimmt sind, der die Deutsche Bundesbank im Interesse der Stabilität der DM und — um einen Kapitalabfluß in zinsgünstigere Dollaranlagen zu verhindern — folgen mußte. Hierin ist in den letzten Wochen ein allmählicher Wandel eingetreten; denn die von den USA eingeleitete Zinsermäßigung hat auch die Deutsche Bundesbank im Interesse der Kostensenkung für die deutsche Wirtschaft zu vorsichtiger Zinssenkung genutzt, wobei sie nach wie vor auf das Kursverhältnis zwischen US-Dollar und DM und auf die Entwicklung der deutschen Leistungsbilanz Rücksicht nimmt.

Weltweit werden die Inflation und die hohen Defizite der öffentlichen Haushalte und im Zusammenhang damit die Kosten steigernden hohen Zinsen als wichtigste Ursachen des wirtschaftlichen Schrumpfungsprozesses und der Arbeitslosigkeit angesehen. Die enorme Auslandsverschuldung der „Dritten Welt“ und vieler Länder des „Ostblocks“ und deren Unfähigkeit, ihre Auslandsschulden zu verzinsen und zu tilgen, droht das Bank- und Kreditsystem der westlichen Industrieländer und das Gefüge des Welthandels ernstlich zu gefährden. Diese Probleme standen im Mittelpunkt der Beratungen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank auf ihrer Tagung Anfang

September. Alle diese Schwierigkeiten beeinträchtigen die wirtschaftliche Lage der Bundesrepublik, für die ihre weltwirtschaftliche Verflechtung durch Ein- und Ausfuhr, Dienstleistungs- und Kapitalbilanz ein bestimmender Faktor ist. Ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit ist lebenswichtig; möge die beunruhigende Erfahrung des Jahres 1981 sich nicht wiederholen, daß unsere Leistungsbilanz in die roten Zahlen gerät! Auf dem Felde der Inflationsbekämpfung hat die Bundesrepublik einen Erfolg zu verzeichnen, die Preissteigerungsraten nehmen ab. Nach dem Bericht des Bundesbankpräsidenten ist die Bundesrepublik neben Japan auf der Jahrestagung der Weltbank ausdrücklich wegen ihrer Erfolge bei der Inflationsbekämpfung erwähnt worden!

Nach jahrelangem Aufschwung mit zeitweise hohen Wachstumsraten besonders in der Bundesrepublik, der eine in früheren Jahrzehnten kaum für möglich gehaltene Erweiterung und Verbesserung des sog. sozialen Netzes erlaubte, ist die gegenwärtige Krise weit mehr eine Struktur- und Anpassungskrise als eine Konjunkturlaute. Sie kann deshalb nicht mit den Mitteln der „Konjunkturspritze“ durch weitere Expansion der Staatsausgaben erfolgreich bekämpft werden. Vielmehr soll eine sog. „angebotsorientierte“, d. h. eine die Investitionen anregende und fördernde Wirtschaftspolitik und eine auf Sanierung der öffentlichen Haushalte zielende sparsame Finanzpolitik die strukturelle Anpassung der Wirtschaft erleichtern und neues Wachstum einleiten. Daß viele Vorschläge zur Beschneidung mancher Sozialleistungen, die zahlreiche Lebensgebiete der Bürger tangieren, umstritten sind, ja in der politischen Arena aufs heftigste bekämpft werden, kann eigentlich nicht in Erstaunen setzen. Die um den Erfolg ihrer Maßnahmen bemühte Regierung, jeder verantwortungsbewußte Wirtschaftspolitiker befindet sich auf einer Gratwanderung zwischen der notwendigen Entlastung der investierenden Wirtschaft, die wieder ausreichende Erträge braucht, und der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte auf der einen Seite und der möglichst gerechten Verteilung

der erforderlichen sozialen Opfer auf der anderen Seite.

Neben der in der politischen und wirtschaftspolitischen Diskussion selbstverständlichen Vertretung von Gruppeninteressen, die legitim ist, solange sie nicht das Gemeinwohl aus dem Auge verliert, spielt auch die theoretische Diskussion um die erwähnte „angebotsorientierte“ oder die „nachfrageorientierte“ Wirtschaftspolitik, die die kaufkräftige Nachfrage durch Sicherung der Masseneinkommen stärken will, eine Rolle.

Berlin befindet sich in einer noch schwierigeren Lage als das übrige Bundesgebiet. Die bisherigen vielfältigen Förderungsmaßnahmen haben trotz beachtlicher Teilerfolge den Auszehrungsprozess der Industrie und des verarbeitenden Gewerbes nicht verhindern können. Zwar hat die bisherige Förderung auch Arbeitsplätze geschaffen und erhalten, doch richtete sie sich hauptsächlich auf die Steigerung der Berliner Umsätze aus und hat wenig Anreiz geboten für eine Berliner Produktion auf höchstem technischen Niveau, für die Entwicklung von neuen Produkten, die auch bei schwierigerer Absatzlage einen Markt finden. Seit Jahren ist zu beklagen, daß Berliner Betriebe zur „verlängerten Werkbank“ der westdeutschen Industrie geworden sind, wo alte eingefahrene Produktionen erfolgen, während Entwicklung und Produktion interessanter neuer Qualitätserzeugnisse in Westdeutschland bleiben. Deshalb brachten auch die in Berlin getätigten Investitionen kein Wachstum durch Erneuerung der Produktpalette, sie waren vor allem Rationalisierungsinvestitionen — oftmals sogar mit dem Effekt der Weg-rationalisierung von Arbeitsplätzen. Die Berlinförderung muß in ihrem Umfang erhalten bleiben, doch so umstrukturiert werden, daß der Anreiz entsteht

für Forschung und Entwicklung, Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze für neuartige Fertigung auf dem Gebiete beispielsweise der auch heute noch Wachstum versprechenden Elektronik. Dabei darf die Bedeutung kleinerer und mittlerer Unternehmungen mit ihrem Spürsinn für neue Spezialprodukte und spezifische Marktlücken nicht unterschätzt werden.

Der Zusammenbruch des AEG-Konzerns ist nur ein besonders spektakulärer Fall. Spektakulär auch in dem Sinne, daß er das mangelnde Berlinengagement so manchen deutschen Großunternehmens deutlich vor Augen führt. Der Verlust der Arbeitsplätze im Werk Brunnenstraße im Zuge der Konzernsanie-

Voranzeige

„Einmal im Jahr“

Sonntag, den 5. Dezember 1982,

16.00 Uhr

rung und Vergleichsabwicklung ist ein harter Schlag, und es ist verständlich, daß von Seiten der Arbeitnehmer und Gewerkschaften die verschiedensten Vorschläge zur Weiterführung des Betriebes gemacht werden, die sich alle in dem Stichwort „Auffanggesellschaft“ zusammenfassen lassen. Natürlich muß die rechtliche und die betriebswirtschaftliche Situation sorgfältig geprüft werden — die AEG hat Vergleich angemeldet, nicht Konkurs! Der Konzern soll saniert, nicht aber liquidiert werden! Es ist gewiß richtig, daß eine eventuelle Staatsbeteiligung kein Tabu sein sollte; sie ist aber auch kein deus ex machina, der alle rechtlichen, betriebswirtschaftlichen und absatzpolitischen Probleme löst!

Eines ist eine traurige Wahrheit: Die Berliner Gesamtsituation ist nicht zuletzt dadurch gekennzeichnet, daß die zentralen Verwaltungen, das „top-management“ der Großunternehmen — nicht nur der Produktion, auch der Kredit- und Versicherungswirtschaft — Berlin verlassen haben. Der Hebel ist also auch hier anzusetzen. **Berlin muß wieder als eine Aufgabe aller wirtschaftlichen und politischen Kräfte erkannt und akzeptiert werden!**

Kurz vor der Vollendung seines 98. Lebensjahres hat uns unser Gründungsmitglied und langjähriger Mitvorsitzender

**Dr. Curt Radlauer**

Ministerialrat a. D.

am 28. August 1982 für immer verlassen.

Wir verlieren mit ihm ein Vorbild an Treue und Pflichterfüllung. Seine selbstlose Hilfsbereitschaft und sein Wirken für die Verfolgten in der evangelischen Hilfsstelle und auch darüber hinaus machen ihn unvergessen.

**Arbeitsgemeinschaft der Vertretungen  
politisch, rassistisch und religiös Verfolgter**

## Mahner und Humanist

Zum Ableben von Dr. Curt Radlauer

Im gesegneten Alter von fast 98 Jahren verstarb in Berlin unser Ehrenmitglied Dr. Curt Radlauer.

Sein Wirken beim Wiederaufbau unserer Demokratie nach 1945 machte Geschichte. Zeit seines Lebens erwies er sich, mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn begabt, was ihn zu einem Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit werden ließ. Mit klarem Sinn für die politischen Entwicklungen der Zeit ausgestattet, hielt er niemals mit Kritik hinter dem Berg und faßte berufliche Bindungen nicht etwa als eine Verpflichtung zum Schweigen auf. Eine Einstellung, die den Ministerialrat im Auswärtigen Amt der Weimarer Republik nicht daran hinderte, Tendenzen, die ihm bedenklich schienen, offen anzuprangern, was bereits vor 1933 zur Entlassung aus öffentlichen Diensten führte. Ein Schicksal, welches noch an Unerbittlichkeit zunahm, da das NS-Regime zur Macht kam, um ihn aus rassistischen Gründen zu befehlen.

Damit begann für den hochgebildeten preußischen Beamten mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn eine schwere Zeit der Illegalität, in der der Kreis um den berühmten damaligen Pfarrer Heinrich Grüber seine geistige Heimat wurde, um ihm zugleich Kraft und Trost zu spenden. Dabei reifte in ihm der Entschluß, sollte ihm die Gnade des Überlebens dieses NS-Infernos gegeben sein, sofort Wissen und Können dem Wiederaufbau eines demokratischen Staatswesens zur Verfügung zu stellen.

So wandte er sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges dem Finanzwesen zu, nicht zuletzt als willkommene Möglichkeit, Schicksalsgenossen aus der Epoche der Verfolgung beratend und helfend zur Seite zu stehen. Dabei erwies er sich als sachkundiger Verwalter von Mitteln, die dazu bestimmt waren, Not von ehemals Drangsalieren zu lindern. Bemühungen, wie sie im Laufe der Zeit in gesetzliche Bahnen gelenkt werden mußten, wozu der glänzend ausgebildete Jurist mancherlei Anregungen gab, die in der Bundesentschädigungsgesetzgebung ihre Verarbeitung fanden.

Darüber hinaus attachierte er sich den caritativen Regsamkeiten, wie sie nach 1945 unser Freund Probst D. Dr. Heinrich Grüber entfaltete, zur Gründung der „Evangelischen Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte“ führend als jenem Gremium, dem die Schaffung der Heinrich-und-Margarete-Grüber-Häuser als Orte der Geborgenheit zu danken sind. Einem Komplex, für deren Erhaltung und Weiterentwicklung es bis zum

heutigen Tage mancherlei technische Schwierigkeiten zu überwinden gilt, für deren Beseitigung sich Dr. Radlauer als Vorstandsmitglied der „Hilfsstelle“ tatkräftig und ratgebend einsetzte; Verdienste, wie sie mit seiner Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Vorstandes gewürdigt worden sind.

Daneben meldete sich immer wieder der Politiker Radlauer zu Wort, um mit Sorge negative Entwicklungen in unseren Tagen zu registrieren, geeignet, die Demokratie zu untergraben. So galt es für ihn als Selbstverständlichkeit, ebenso in der Spitze der „Internationalen Liga für Menschenrechte, Sektion Berlin“ zu wirken, einer demokratischen Organisation, der er schon vor



1933 sein Augenmerk widmete und die ihn in ihrer Nachkriegskonstellation zum Ehrenpräsidenten wählte. Solche Aufgeschlossenheit machte es für ihn selbstverständlich, oftmals auf öffentlichen Veranstaltungen an der Seite seiner verehrten Gattin zu erscheinen, um zu dem, was er gehört hatte, blendend formulierte und von den Besuchern meist vielbeachtete Anmerkungen zu machen mit dem Ziel, Denkanstöße auszulösen. In dieser Richtung verfaßte er gleichfalls gelegentlich Artikel, die er auch der „MAHNUNG“ zur Verfügung stellte, deren Studium ihm stets Freude bereitete. Daneben öffnete ihm bedeutende Zeitungen unserer Stadt oftmals ihre Leserbriefspalten. Alles waren Zeugnisse mahrender Absicht und eines besorgten Blickwinkels um den Erhalt und Fortbestand unserer Demokratie.

In Erinnerung bleibt das Bild einer universell begabten Persönlichkeit, für uns unvergessen und eine schmerzliche Lücke hinterlassend. **Heinz Elsberg**

## Gedenkfeier für Janusz Korczak

Anlässlich der 40. Wiederkehr des Todesjahres von Janusz Korczak und seinen 200 Waisenkindern veranstaltete die Janusz Korczak Loge Berlin eine Gedenkfeier, zu der auch Gäste eingeladen waren. Eingeleitet wurde die Gedenkfeier mit einem Spiel der Kindergruppe der Jüdischen Gemeinde zu Berlin nach Dialogen von Janusz Korczak, in denen die Unterdrückung und Verfolgung vom Erleben der Kinder her gestaltet waren. Das Spiel endete mit dem Anzünden von Kerzen für die Opfer.

Anschließend begrüßte der Präsident der Loge, Artur Brauner, die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Gefahren eines wiedererwachenden Antisemitismus hinwies. Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Heinz Galinski, hob die Bedeutung von Janusz Korczak für die heutige Situation hervor; die gleiche Aufgabe gelte es heute wie damals zu bewältigen: die Entwicklung einer demokratischen Humanität. Über die Bedeutung von „Janusz Korczak und seine geistige Botschaft“ sprach dann anschließend der Vorsitzende der Berliner Autorenvereinigung, Rainer Wagner.

Mit viel Verständnis entwickelte er die pädagogischen Grundgedanken von Janusz Korczak, der die Bedeutung von Erziehung darin sah, dem Kinde zu helfen, seinen eigenen Weg zu finden. Das fordere, vom Elternhaus zu lernen, sich auf das Kind umzustellen. Das pädagogische Vermächtnis von Janusz Korczak warte noch immer auf seine Verwirklichung.

Uli Faber und Uwe Sauerwein stimmten durch ihre Lieder aus dem Ghetto auf die Situation ein, in der Janusz Korczak mit seinen 200 Waisenkindern den Gang in den Tod antreten mußte. Dinah Hinz und Kurt Meisel lasen einfühlsam aus Werken des Pädagogen und Schriftstellers vor. Die Vorführung des Schlußteils aus dem CCC-Film „Janusz Korczak und die Kinder“ brachte in ergreifender Weise den Todesgang des Pädagogen, der seine Kinder nicht verlassen wollte, ins Gedächtnis zurück. Weitere Dokumentationen, gelesen von Dinah Hinz und Kurt Meisel, beleuchteten die letzte Todesituation. Die Gedenkfeier fand einen würdigen Abschluß durch den Gesang von Oberkantor Estrongo Nachama, der mit Gebetsliedern das Andenken der Opfer ehrte. **W. R.**

## Frankfurt steckt voll von Merkwürdigkeiten

Kleine Paul-Ehrlich-/Große Ernst-Jünger-Ehrung

Um es vorweg zu sagen: das liberale Frankfurt am Main hat während der letzten Jahre unter seinem Oberbürgermeister Walter Wallmann außerordentlich viel für die deutsch-jüdischen Beziehungen, besonders auch mit Israel, getan: Austausch von Gruppen aus der Schwesternstadt Tel-Aviv, Einladungen von jüdischen früheren Mitbürgern nach Frankfurt, Buchsendungen an diese zum Jahreswechsel — um nur einiges zu nennen. Erst vor wenigen Tagen feierten Austauschschüler aus Israel und Amerika im Römer, dem Rathaus.

Um so betroffener war ich, als ich, geboren im Frankfurter Westend — meine Eltern waren Opfer des Holocaust — auf meiner diesjährigen Fahrt von USA Schatten auf die kulturpolitische Szene fallen sah. Unweit von unserem Elternhaus in der Westendstraße hatte der Nobelpreisträger von 1908, Paul Ehrlich (1854—1915), der Entwickler der Chemotherapie, seine Villa, das heutige Paul-Ehrlich-Haus. 1906 hatte er zusammen mit dem Japaner Hata beim Versuch 606 das Salvarsan entdeckt. Zu Erinnerung an Ehrlich sollte ihm jetzt auf der Grünfläche des Westendplatzes ein Denkmal gesetzt werden, aus Innsbrucker Forellengemäuer. Das geschah am 20. August 1982. Ich vermag mich nicht über die künstlerische Qualität des Werkes von Hans Daniel Sailer zu äußern. Aber ich hatte Mühe, überhaupt den mit nicht sehr deutlichen Buchstaben eingemeißelten Namen von Paul Ehrlich zu entdecken. Die Umstehenden meinten: „Auf dem Sockel fehlt doch die Figur mit dem Kopf des Geehrten!“

„Warum überhaupt ein Ehrlich-Denkmal so dicht am Straßenrande?“, raunten die Umstehenden. „Da fahren nach zehn Uhr abends die Autofreier langsam vorbei, um sich Gefährtinnen zu engagieren, die am Straßenrande oder auf den Parkbänken mit lautem Radio oder sogar einer Gitarre auf Kunden warten.“ Man wird bald von einem „Syphilis-Denkmal“ sprechen, da Ehrlich das Salvarsan gegen die Syphilis entdeckt hatte.

Ein Schatten fiel auf die Stadtverwaltung bei dieser Denkmals-„Enthüllung“ mit wenig Blumen und ohne Bürgermeister. Es kam die Vermutung auf, daß man keine großangelegte Feier aus Sicherheitsgründen wollte, weil Ehrlich mit Zionisten sympathisiert habe. Trostreich und erfreulich wurden die ehrenden und klugen Worte empfunden, die bei der kleinen Feierlichkeit gesprochen wurden: Von der Stadtverordneten Christa-Mette Mumm von Schwarzenstein und dem Westendbezirksvorsteher Hans Beckmann, die die Errichtung des Denkmals initiiert hatten (beide CDU-Fraktion), sowie die hervorragende

## Zum Tode von Nahum Goldmann

Aus dem Beileidsschreiben des Bundespräsidenten an den Sohn von Nahum Goldmann zum Tode seines Vaters:

Nahum Goldmann hat maßgeblich zur Versöhnung zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volk beigetragen. Er trat für die Interessen seines Volkes und für den Frieden zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn ein. Bedeutende kulturelle und politische Leistungen des Jüdischen Weltkongresses gehen auf seine Anregungen zurück.

Ich selbst habe Nahum Goldmann als einen der fähigsten Unterhändler kennengelernt. Ich schätzte seinen Rat, seine Weisheit, seinen Humor und seine Menschlichkeit. Auch nachdem er keine Ämter mehr bekleidete, blieben wir im Gespräch, dem der Tod nun ein Ende gesetzt hat.

Wir in Deutschland haben Grund, Nahum Goldmann ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Rede von Professor Hans-Dieter Brede, Leiter des Paul-Ehrlich-Institutes. Zu den Anwesenden gehörten Mitglieder des Kulturausschusses der Gesellschaft der Freunde Paul Ehrlichs. Eine umstehende Westendlerin fragte mich leise: „Wann wird das Denkmal beschmiert werden?“

Acht Tage nach der kleinen leisen Feier für Paul Ehrlich findet mit Pomp und nach viel Lärm eine große städtische Jubelfeier in der Paulskirche statt. Unter Anwesenheit von Hunderten von geladenen Gästen wird der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt (dotiert mit 50 000,— DM) dem jetzt 87jährigen Schriftsteller Ernst Jünger verliehen. Nach großen Debatten in der Stadtverordnetenversammlung und Diskussionen in der deutschen Presse hat sich die Frankfurter Stadtverwaltung entschlossen, trotz scharfer Anfechtungen gegen die Schriftstellerei Jüngers diesem den Preis zu verleihen, den einst auch Thomas Mann und Fritz von Unruh erhielten. In der nächtlichen Stadtverordnetenversammlung erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete, Rechtsanwalt Christian Raabe — übrigens ein Nebenkläger für die NS-Opfer im ersten Auschwitz-Prozess — unter ausführlicher Zitierung eines Aufsatzes von Jünger über „Nationalismus und Judenfrage“ aus dem Jahre 1930: „Das ist das Ekelhafteste von Antisemitismus, was mir je untergekommen ist.“ Auch der CDU-Abgeordnete Ulrich Keitel äußerte sich höchst skeptisch über die Verleihung. Gleichgültig, wie man über Ernst Jüngers höchst anfechtbare Schriftstellerei denkt, herrscht in allen maßgebenden kulturellen Kreisen der Stadt die Meinung, warum ausgerechnet einer solchen stark umstrittenen Person der wertvolle Goethe-Preis der Stadt Frankfurt zugesprochen wird.

Denn von dem Geist Goethes hat Ernst Jünger überhaupt nicht einen Hauch verspürt.

Der Hessische Ministerpräsident Holger Börner wird an dieser verfehlten Feier nicht teilnehmen. Auch Bundespräsident Karl Carstens und der hessische CDU-Vorsitzende Alfred Dregger sowie der hessische Innenminister Ekkehard Gries (FDP) und zahlreiche andere Politiker haben ihr Fernbleiben von der Feier dem Protokoll des Frankfurter Rathauses mitgeteilt. **M. L.**

## Nachrichten aus Israel

Gegen die Stimmen der USA und Israels hat die **UNO-Sondervollversammlung** mit großer Mehrheit dazu aufgerufen, das palästinensische Volk ohne äußere Einmischung das Selbstbestimmungsrecht „in Palästina“ (!) ausüben zu lassen. 120 Staaten nahmen eine entsprechende Resolution an. Zwei stimmten dagegen, 20 — darunter mit Ausnahme Griechenlands alle übrigen der zehn EG-Staaten — enthielten sich der Stimme.

Die Zahl der im Libanon-Krieg **Gefallenen** auf israelischer Seite betrug bis Mitte August 323. Elf israelische Soldaten werden vermißt, drei sind in Kriegsgefangenschaft geraten. 85 Gefallene sind Offiziere.

Nach Mitteilung des Berliner Staatsschutzes führen die Spuren des Bombenschlages auf das israelische Lokal **„Mifgash Israel“** nach Bagdad. Der konkrete Tatverdacht richtet sich auf die „Organisation des 15. Mai für die Befreiung Palästinas“. Die Organisation, nach dem Jahrestag der Staatsgründung Israels benannt, ist eine Untergruppierung der „Volksfront für die Befreiung Palästinas“, die ihren Sitz in Bagdad hat.

## Versammlungskalender

**Spandau (Gruppe „Georg Schröder“)**  
Gruppentreffen am Montag, dem 11. Oktober 1982, 17 Uhr, Thema: Berichte vom Urlaub.

**Bez.-Gruppen Schöneberg (Julius Leber) Wilmersdorf (Anne Frank) Charlottenburg (Dietrich Bonhoeffer) Zehlendorf/Steglitz, Gruppe Shanghai**  
Gruppentreffen am Dienstag, dem 12. Oktober 1982, um 16 Uhr im Haus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Fasanenstr. 79-80.

## Spendenliste

	DM
Elli Fuchs	100,—
N. N.	200,—
E. F. Regius	65,—

Wir danken allen Spendern herzlichst für die uns erwiesene Solidarität und hoffen, daß weitere Kreise diesem Beispiel folgen werden. Trotz wiederholt gestiegener Druck- und Portokosten haben wir seit mehreren Jahren den Bezugspreis für „Die Mahnung“ nicht erhöht und sind deshalb auf Spenden aus unserem Leserkreis angewiesen.

## Expressionisten

Die Sammlung Buchheim in der Akademie der Künste

Vom 29. August bis zum 24. Oktober (tgl. 10 bis 19 Uhr, Mtg. ab 13 Uhr und Frtg. bis 21 Uhr) ist in der Akademie der Künste (Hanseatenweg 10, Berlin 21) die wohl bedeutendste deutsche Privatsammlung expressionistischer Kunst zu sehen. Etwa 600 Bilder, Zeichnungen, Aquarelle und Druckgrafik sind ausgestellt; die Wanderausstellung, die bereits in anderen Städten der Bundesrepublik, aber auch im Ausland gezeigt wurde, hat für Berlin als ehemaligem Sitz der „Brücke“ zusätzliche Stücke aufgenommen. Namen wie Heckel, Kirchner, Otto Mueller, Nolde, Pechstein und Schmidt-Rottluff von der Dresdener/Berliner Künstlergruppe „Die Brücke“ sind vertreten, aber auch Jawlensky, Marc und Macke von der Münchener Gruppe „Der Blaue Reiter“. Daneben sind Werke von Barlach, Max Beckmann, Otto Dix und Kaus, von Campendonk, Corinth, Feininger, Felixmüller, Gotthein, Gotsch, Herbig, Hofer, Kerschbaumer, Kokoschka, Bernhard Kretschmar, Kubin, Lehmbruck, Mataré, Ludwig Meidner, Paula Modersohn-Becker, Morgner, Christian Rohlf und Werner Scholz zu sehen.

Lothar-Günther Buchheim, bekannt als Autor mehrerer Bücher über expressionistische Kunst, hat seine umfangreiche Sammlung hauptsächlich auf Auktionen, aber auch durch den unmittelbaren Erwerb vom Künstler zusammengebracht — eine erstaunliche Leistung. Zur Ausstellung ist ein Katalog mit 448 Seiten und sehr schönen Reproduktionen herausgegeben worden (DM 48,—), der allein schon bemerkenswert ist. Die Ausstellung wird durch Sonderveranstaltungen ergänzt, so durch Malkurse für Kinder, durch Stadtrundfahrten „Auf den Spuren der Expressionisten“, Filmvorführungen und eine Lesung expressionistischer Literatur am 10. Oktober um 11.30 Uhr in der Akademie der Künste. Man sollte nicht versäumen, sich diese eindrucksvolle Ausstellung anzusehen.  
Waltraud Rehfeld

**Rechtsberatung nach telefonischer Vereinbarung (Telefon 3 24 26 32).**

## BVN-BERLIN

Sekretariat: Berlin 12, Mommsenstraße 27, I  
Telefon: 3 24 26 32

Geöffnet: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 10—15 Uhr  
Sprechzeiten: **Mittwoch, Freitag: 11—13 Uhr**  
Postscheckkonto Nr. 31 34-101 Berlin-West

Allen unseren lieben Kameradinnen und Kameraden, die im Monat Oktober dieses Jahres ihren Geburtstag feiern dürfen, übermitteln wir auf diesem Wege unsere herzlichsten Grüße. Wir wünschen jedem einzelnem Geburtstagskind, daß es diesen Tag bei körperlicher und geistiger Frische noch recht oft erleben möge.

Der Vorstand des BVN

## Aus der Tagespresse

Der wegen dreifachen Mordes angeklagte ehemalige SS-Unterscharführer **Walter Kümmel** (77) ist von einer Schwurgerichtskammer des Landgerichts Hamburg in zwei Fällen vom Vorwurf der Tötung freigesprochen worden. In einem dritten Fall wurde das Verfahren gegen Kümmel, der von 1944 bis 1945 Leiter der Außenstelle Eidelstedt des KZ Neuengamme war, wegen Verjährung eingestellt.

★

Vor dem Frankfurter Schwurgericht begann zum zweiten Mal ein Prozeß gegen den 60jährigen **Horst Czerwinski** aus Celle. Ihm wird eine Beteiligung an der Ermordung von KZ-Häftlingen vorgeworfen. Czerwinski war 1943 und 1944 KZ-Wächter in Lagischa, einer Außenstelle des Vernichtungslagers Auschwitz. Der Angeklagte hatte bereits vor Gericht gestanden. Dieser Prozeß mußte 1981 nach dreieinhalb Jahren abgebrochen werden, weil Czerwinski lebensgefährlich erkrankte.

★

Die Braunschweiger Disziplinarkammer hatte die schulischen und außerschulischen Aktivitäten des ehemaligen Waffen-SS-Angehörigen und Hitler-Verehrs **Karl-Heinz Kausch** (58) nur mit einer zehnprozentigen Gehaltskürzung als Disziplinarstrafe geahndet, so daß der Oberstudiendirektor wieder seine Tätigkeit am Grottefend-Gymnasium in Hannoversch-Münden aufnehmen konnte, obwohl sich fast zwei Drittel des Lehrerkollegiums in einer Personalversammlung gegen den Verbleib des Direktors an der Schule ausgesprochen hatte. — Eine weitere Entscheidung derselben Braunschweiger Disziplinarkammer hat jetzt auch den 40jährigen Studienrat **Heiner Luthardt**, der an demselben Gymnasium tätig ist, nur mit einer zweijährigen Gehaltskürzung um zehn Prozent belegt, obwohl er in der Schule neonazistische Literatur an Jugendliche verliehen hatte sowie als Gründer und Förderer der als rechtsradikal eingestuften Pfadfinder-Jugendenschaft „Zugvogel“ gilt.

★

Der diesjährige Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin ist der 84jährigen Publizistin **Dr. Dr. Eva G. Reichmann**, die heute in London lebt, verliehen worden. Die aus Deutschland stammende und von der Nazidiktatur vertriebene Journalistin hat mit zahlreichen Büchern und Aufsätzen dazu beigetragen, bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine Brücke zwischen Juden und Deutschen zu schlagen. In ihrem Hauptwerk „Die Flucht in den Haß“, das 1956 in deutscher Sprache erschien, untersuchte sie die Ursachen des deutschen Antisemitismus. —ld

## Besuch ehemaliger Berliner

Auf Einladung des Senats besuchten 340 ehemalige Berliner, die durch die Naziverfolgung aus ihrer Heimat vertrieben worden waren und heute in Israel leben, ihren früheren Aufenthaltsort. Ein umfangreiches Programm erwartete sie in Berlin; vom Regierenden Bürgermeister wurden sie in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg empfangen. Der Parlamentspräsident veranstaltete für sie eine Dampferfahrt mit anschließendem Empfang im Hotel Berlin. Auf Einladung des Leiters vom Presse- und Informationsamt des Landes Berlin, Herrn Dr. Ade, und des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Herrn Heinz Galinski, nahmen die Gäste an einem Essen im Jüdischen Gemeindehaus teil, bei dem auch Vorstandsmitglieder des BVN Gelegenheit hatten, Kontakt zu ehemaligen Berlinern aufzunehmen. Ein Empfang im Reichstagsgebäude auf Einladung der Verwaltung Berlin des Deutschen Bundestages gab den Gästen die Möglichkeit, die sehenswerte Ausstellung „Fragen an die Deutsche Geschichte“ zu besichtigen. Eine Informationsfahrt durch Westberlin, der Besuch der Deutschen Oper anläßlich einer Aufführung der „Zauberflöte“ sowie ein Theaterbesuch in der Komödie ergänzten das reichhaltige Programm, das den Gästen dennoch genügend Zeit zum Einkaufsbummel und zum Treffen mit alten Bekannten ließ. Die eingeladenen Besucher waren von der Gastfreundschaft, mit der sie empfangen wurden, von der vorbildlichen Betreuung durch Herrn Völkers und seine Mitarbeiter vom Informationszentrum Berlin sehr beeindruckt; manch einer der Besucher war mit Skepsis nach Berlin gekommen aus Besorgnis darüber, wie sie aufgenommen würden. Ihre Bedenken jedoch wurden durch die Herzlichkeit der Aufnahme zerstreut. Ihr Besuch war für sie selber, aber auch für Berlin wichtig. **Waltraud Rehfeld**

## Zeugen gesucht

1. Die Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße beabsichtigt, den **Berliner Widerstand gegen das Naziregime auf bezirklicher bzw. lokaler Ebene** darzustellen. Dazu werden dringende Zeitzeugen benötigt. Wer hat selber im Widerstand gestanden, oder wer kann über Widerstandsgruppen in seinem damaligen Wohnbezirk berichten? Vorerst ist das Projekt auf das Gebiet der heutigen Westberliner Bezirke beschränkt. Jeder, der etwas über Widerstand in Berlin erzählen kann, wird gebeten, sich an Herrn Sandvoß bei der Gedenk- und Bildungsstätte, Stauffenbergstr. 14, 1000 Berlin 30 (Tel. 261 60 15) zu wenden.

2. Das Bezirksamt Schöneberg von Berlin plant zum Herbst 1983 eine Ausstellung zu dem Thema „**Nationalsozialistische Gewaltherrschaft und Widerstand in Schöneberg**“. Wer Beiträge zu diesem Thema liefern kann, wird gebeten, sich an die Kunstamtsleiterin, Frau Katharina Kaiser, beim Bezirksamt Schöneberg von Berlin, Abtlg. Volksbildung, Kunstamt, John-F.-Kennedy-Platz, 1000 Berlin 62 (Tel. 783 30 32 und 783 30 33) zu wenden. **Red. M.**

**Bund der Verfolgten des Naziregimes (B.V.N.) Landesverband Baden-Württemberg**  
7 Stuttgart 1, Immenhofer Str. 21  
7400 Tübingen, Postfach 1912

**Landesrat für Freiheit und Recht e. V. in Bayern**  
8 München 5, Baaderstraße 41/1  
Telefon: (0 89) 26 85 27

**Landesverband der jüdischen Verfolgten des NS-Regimes e. V., München**  
Reichenbachstraße 27/III, Tel.: 22 13 16

**BVN-Niedersachsen e. V.**  
Geschäftsstelle: 3 Hannover, Kopernikusstraße 2, Tel.: 7 01 02 68

**ZDWW Landesverband Bayern e. V.**  
8 München 5, Baaderstraße 41  
Telefon: 26 83 98

**VDWV Rheinland-Pfalz**  
65 Mainz, Steingasse 20-22  
Telefon: 2 74 59

**Bund der Verfolgten des Naziregimes (BVN) Schleswig-Holstein e. V., 23 Kiel, Rendsburger Landstr. 45 a**  
Tel.: 68 86 61

**VDWV Landesverband Schleswig-Holstein**  
Flensburg-Mürwik, Twedter Berg 1  
Telefon: 04 61 / 3 01 52

**F.I.L.D.I.R. Fédération Internationale Libre des Déportés et Internés de la Résistance**  
Oud Oven 59, Loenen a/d Vecht  
Niederlande

**Israel Organization of Former Nazi Prisoners**  
Haifa, 13, Jerusalem Street  
Phone 04 - 66 82 10

**Organisation ehem. Shanghai in Israel**  
25-120 Kabri (Israel)

**Invalids' Association of Nazi Persecution**  
The Central Committee  
Tel-Aviv / Israel  
Menashe Rosenthal President

**Bund jüdischer Verfolgter des Naziregimes (B.J.V.N.)**  
Vorsitzender Simon Wiesenthal  
Salztorstraße 6/IV/15, 1010 Wien

**RFA — UIRD-VSS**  
Th. Turnbull  
North Court, Clanfield  
Oxford, England

**ANEI Assoc. Nazionale Exinternati**  
Via XX Settembre 27-A  
Roma, Italien

# 32. Berliner Festwochen (1)

Im Mittelpunkt Gustav Mahler

Berühmte ausländische und inländische Orchester in Berlin

**The Philadelphia Orchestra**  
Dirigent: Riccardo Muti  
Schumann: Sinfonie Nr. 4,  
Mahler: Sinfonie Nr. 1

Als Eugen Ormandy 1980 nach 46jähriger Tätigkeit seinen Posten als Chefdirigent des Philadelphia Orchestra aufgab, übernahm Riccardo Muti seine Stelle. — In seinem ersten Festwochen-Konzert schuf er mit dem ausgezeichnet klingenden Philadelphia-Orchester eine ungemein fesselnde Wiedergabe der 4. Sinfonie Robert Schumanns. Alles war hier perfekt, vom Beginn bis zum Schluß des Werks empfand man, einer außergewöhnlichen Wiedergabe beizuwohnen. — Den zweiten Teil des Programms bildete — als Einleitung des Mahler-Zyklus — eine sehr gute Version der Sinfonie Nr. 1 (Der Titan) von Gustav Mahler. Vom Pianissimo-Beginn des 1. Satzes (Langsam schleppend) an, dem Erwachen eines Frühlingmorgens, in dem man außer Vogelstimmen auch die Melodie „Ging heut morgen übers Feld“ wiederholt in verschiedenen Variationen vernahm, nimmt die Musik an Tonstärke zu, es erschallen aus Jagdhörner; der Satz ist eine Verherrlichung der Natur. „Kräftig bewegt“ ist der Titel des 2. Satzes, der aber auch einen leisen, ruhigen Mittelteil hat. Das Hauptthema des sehr melodischen dritten Satzes ist „Bruder Jakob“; der dritte Satz beginnt sogleich „Stürmisch und bewegt“ durch die Blechbläser, dann folgt ein ruhiger Abschnitt, in dem man zunächst lediglich die Streicher hört; es folgen Reminiszenzen an die vorangegangenen Sätze, dann übernehmen bis zum Schluß die Bläser wieder die Führung. — Alles in allem: eine ausgezeichnete Wiedergabe der Sinfonie Nr. 1 von Gustav Mahler. Zum Schluß gab es lange Ovationen für Muti, der — die Partituren blätternd — auswendig dirigierte, und für sein hervorragend spielendes Orchester.

★

**London Symphony Orchestra**  
Dirigent: Claudio Abbado  
Solistin: Jessye Norman

Mahler: Fünf Lieder nach Gedichten von Rückert  
Sinfonie Nr. 5

Mit fünf Rückert-Liedern, hervorragend gesungen von der amerikanischen Altistin Jessye Norman, begann Claudio Abbado sein Konzert mit dem sehr dezent begleitenden und gut spielenden London Symphony Orchestra. Als unübertrefflich darf man die Wiedergabe von „Um Mitternacht“ sowie „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ bezeichnen. Jessye Norman wurde vom Publikum ihres herrlichen Gesangs wegen mit Ovationen bedacht. — Die Sinfonie Nr. 5 Gustav Mahlers hat fünf Sätze; sehr gut wurde der einleitende Trauermarsch interpretiert, der allmählich weichere Formen annimmt. Auch der 2. Satz „Stürmisch bewegt“ hat einen ruhigen Mittelteil. Das folgende Scherzo ist sehr volkstümlich gehalten, Wiener Walzerklänge hört man zu Beginn; dann folgt ein trister Mittelteil, bis die Heiterkeit des Satzbeginns wieder eintritt. Sehr schön klangen alle Instrumentengruppen. Es folgt das „Adagietto“, einer der herrlichsten Sätze, die Mahler komponiert hat (Visconti hat ihn für seinen Film „Der Tod in Venedig“ als musikalisches Leitmotiv verwendet) in einer außerordentlichen Wiedergabe; das Spiel der Harfe klang besonders gut. Auch der letzte Satz, ein erfrischendes Rondo-Finale, in dem zum Schluß Choralklänge zu vernehmen sind, wurde ausgezeichnet wiedergegeben. Stürmischer Beifall für Claudio Abbado und das London Symphony Orchestra.

**Berliner Philharmonisches Orchester**  
Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 8  
(Sinfonie der Tausend)

Anstelle des erkrankten Klaus Tennstedt hatte Moshe Atzmon die Leitung der Sinfonie Nr. 8 für acht Solisten, zwei gemischte Chöre und großes Orchester übernommen. Außer dem Berliner Philharmonischen Orchester wirkten Julia Varady, Esther Hinds, Maria Venuti, Ortrun Wenkel, Ruthild Engert, Horst R. Laubenthal, Dietrich Fischer-Dieskau und Thomas Thomaschke als Solisten sowie die Chöre des Norddeutschen Rundfunks, der Kölner Rundfunkchor, der Südfunkchor Stuttgart, der RIAS-Kammerchor, Danmarks Radiokor, die Knaben des Staats- und Domchors sowie der Organist Wolfgang Meyer mit. Von Anfang des I. Teils, dem sehr langsam beginnenden „Veni creator spiritus“, an konnte man das gute gemeinsame Singen der Chöre bewundern,



ebenfalls die Solisten und das Philharmonische Orchester. Der II. Teil des Werks ist die Schlußszene aus „Faust II. Teil“ von Johann Wolfgang von Goethe. Nach einem längeren Orchestervorspiel kommt zuerst ein Chor zu Gehör, dann singen die Solisten, die den Pater ecstaticus (Fischer-Dieskau), Pater profundus (Thomaschke) und Doktor Marianus (Laubenthal) verkörpern, sowie die fünf mitwirkenden Solistinnen abwechselnd mit den verschiedenen Knaben- und Engelschören, dem Chor der Büberinnen. Man hört Soli sowie Duette und ein Terzett der Magna peccatrix, der Mulier Samaritana und der Maria Aegyptiaca nach ihren Sologesängen. Dann ertönen die Stimmen Gretchens und der Mater gloriosa... Das Ganze endet in dem Chorus mysticus: Alles Vergängliche / Ist nur ein Gleichnis / Das Unzulängliche / Hier wird's Ereignis / Das Unbeschreibliche / Hier ist's getan / Das Ewig-Weibliche / Zieht uns hinan.

Die Aufführung dieses grandiosen Werks kann man als sehr gut bezeichnen: Solisten, Chöre und das Berliner Philharmonische Orchester gaben ihr Bestes, ebenso der Dirigent Moshe Atzmon. Ein unvergeßliches Erlebnis war diese Sinfonie Nr. 8 von Gustav Mahler, das Meisterwerk eines Meisters.

★

**Wiener Philharmoniker**  
Leitung: Leonard Bernstein

Die Wiener Philharmoniker unter Leonard Bernstein zu hören, war ein ganz besonderer Genuß. Sehr gut wurde die einleitende Ouvertüre zu Mozarts „Don Giovanni“ dargeboten; man nahm nie gehörte Details wahr. — Das Adagietto aus Mahlers Sinfonie Nr. 10 ist voller Melodik, auch im Spiel der Blechbläser. Es ist ein groß angelegter Satz, der an frühere Werke (z. B. das Adagietto aus der Sinfonie Nr. 5) erinnert, eine herrlich tönende Musik. Sehr gut

spielte das Wiener Philharmonische Orchester, dessen Primgeiger eine Anzahl von Solis zu interpretieren hat. Nach einem Pianissimopart der Streicher setzen dann die Bläser im Forte ein; nur für kurze Zeit, dann kehrt wieder die ruhige Anfangsstimmung ein. Zart und melodisch erklingt wiederum ein Pianissimo-Teil der ersten Geigen, es folgt ein Oboensolo, eine ruhige Passage und zum Schluß dann ertönen die Holzbläser. Ein herrlicher Satz, großartig interpretiert. — Eine außerordentliche Wiedergabe der 2. Sinfonie von Joh. Brahms beschloß diesen Abend, an dem man Gelegenheit hatte, dem Spiel der ausgezeichneten Wiener Philharmoniker — im Klang den Berliner Philharmonikern sehr ähnlich — unter Leonard Bernsteins unübertrefflicher Führung beizuwohnen.

★

**Concertgebouworkest Amsterdam**  
Dirigent: Bernard Haitink  
Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 3

Die erste Abteilung ist ein sehr langer und abwechslungsreicher Satz; das Posaumenthema des Beginns wiederholt sich einige Male z. T. in leicht veränderter Form, auch ein zweites Thema kehrt häufig wieder. Es ist eine Verherrlichung der Natur. — Die zweite Abteilung besteht aus fünf Sätzen, einem „Tempo di Menuetto“, einem „Comodo Scherzando“, einem sehr langsamen Satz, der erst gegen Schluß bewegt wird. Der nächste Satz hat die Bezeichnung „Sehr langsam“, das Alt-Solo (die ausgezeichnete Ortrun Wenkel) singt mit herrlicher Stimme aus Nietzsches „Also sprach Zarathustra: Was mir die Nacht erzählt“. Es folgen jetzt im vierten Satz aus „Des Knaben Wunderhorn“ zunächst der Knabenchor (der St. Hedwigs-Kathedrale) mit „Bim bam, bim bam“ sowie der Frauenchor des Concertgebou und das Alt-Solo wieder; der Frauenchor klang sehr gut, ebenso die Knabenstimmen. Die Symphonie schließt mit dem Satz „Langsam, ruhevoll, empfunden“, der aber auch lebhaftere Sätze aufweist. Eine sehr schön klingende Wiedergabe der Sinfonie Nr. 3 Gustav Mahlers, gespielt vom Concertgebouworkest Amsterdam unter der Leitung des meisterhaft dirigierenden Bernhard Haitink.

Franz Peiser

**Die Apotheke** mit homöopath. Offizin  
**MOMMSEN-APOTHEKE**  
Inh.: Dr. Ralf Krowke  
Berlin 12 Mitglied des BVN Tel. 8 83 52 48  
Wilmsdorfer Str. 100 Ecke Giesebrechtstr.

**Wettbewerbe der Jugend zum Thema Nationalsozialismus**

Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten  
**ALLTAG IM NATIONALSOZIALISMUS**

Die Kriegsjahre in Deutschland  
Träger: Körber-Stiftung

Teilnehmen können Jugendliche, Jugendgruppen, Schüler und Schülergruppen der 7.—13. Jahrgangsstufe aller Schularten, sofern sie nach dem 1.9. 1961 geboren sind.

Einsendeschluß ist der 28. Februar 1983. Es gilt das Datum des Poststempels.

Der Wettbewerbsbeitrag ist zu senden an den Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, Postfach 80 06 60, 2050 Hamburg 80.

★

Wettbewerb für die Wuppertaler Jugend 1982  
**Mahnmal für das KZ-Kemna**

Gemeinsamer Wettbewerb von:  
Jugendring Wuppertal  
Stadt Wuppertal  
— Jugendamt —  
— Kulturamt —

Teilnahmeschluß ist der 25. November 1982.

**Dietrich Fischer-Dieskau singt Mahler-Lieder**

Jedes Auftreten von Dietrich Fischer-Dieskau ist ein besonderes Ereignis; so war der Saal der Deutschen Oper Berlin bei seiner Lieder-Matinée bis auf den letzten Platz besetzt. Der unvergleichliche Liedersänger und -interpret hatte folgende Vertonungen Gustav Mahlers aus „Des Knaben Wunderhorn“ ausgewählt: Ablösung im Sommer — Rheinlegendchen — Der Tambourgesell — Der Schildwache Nachtlied — Das irdische Leben — Des Antonius zu Padua Fischpredigt — Nicht wiedersehen — Scheiden und Meiden — Wo die schönen Trompeten blasen — Revelge — Zu Straßburg auf der Schanz — Lied des Verfolgten im Turm — Wer hat dies Kinderlein erdacht — Und schlimme Lieder artig zu machen — Selbstgefühl.

Alle diese Lieder sang Fischer-Dieskau mit herrlicher Stimme, vorbildlichem Vortrag und entsprechender Stimmfärbung, so daß die Begeisterung der Zuhörer von Beginn des Konzerts bis zu dessen Schluß nicht nachließ. Wir wollen hier nicht die Interpretation eines einzelnen Liedes hervorheben; alle wurden in gewohnter Meisterschaft von dem herrlich singenden einmaligen Liedersänger vorgetragen. — Am Klavier wurde die keinesfalls leichte Begleitung der Mahler-Lieder von **Wolfgang Sawalisch** ausgezeichnet gebracht; die Zusammenarbeit beider Künstler war vorbildlich. Mit vier Zugaben wurde das begeisterte Publikum belohnt. **Franz Peiser**

**Goldfinger**

bietet **Grobauswahl**  
in Uhren, Goldschmuck,  
Juwelen, Zuchtperlen  
Brillantringe ab 100,— DM  
**Ankauf — Verkauf**  
aus Privatbesitz  
**Sonderrabatt für Mitglieder des BVN und PRV**  
Joachimstaler Str. 39, Tel. 8 83 86 49

**Veranstaltungen**

im Jüdischen Gemeindehaus,  
Fasanenstraße 79/80, 1000 Berlin 12

(Eintritt: DM 2,—;

Studenten: DM 1,— / Jüd. VHS)

1. Donnerstag, 14. Oktober 1982, 20 Uhr,  
JEANETTE WOLFF — JUDIN  
UND SOZIALISTIN (1888—1976)

Frau Dr. Ella Barowsky, Berlin  
Dr. Hans Lamm, München

2. Donnerstag, 28. Oktober 1982, 20 Uhr,  
„Was sollte ein moderner Jude über den Islam, die Araber und ihre Stellung zu Juden und dem Staate Israel wissen?“

Ein aktueller Vortrag von  
Professor Dr. Arye Bartal,  
Hochschule

für jüdische Studien Heidelberg

**DIE MAHNUNG**

Herausgeber und Verleger: BVN BERLIN e. V.  
Werner Goldberg, Franz Peiser, Dr. Waltraud Rehfeld, Werner A. Zehden: Mommsenstr. 27 I, 1000 Berlin 12, Telefon: 3 24 26 32, Bankkonto: Berliner Volksbank West, Filiale Charlottenburg, Kto.-Nr. 14 022 198 sowie Postcheckkonto Berlin West Nr. 31 34-101. Redaktion: Dr. Waltraud Rehfeld und Franz Peiser, Berlin; Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH, Lützowstraße 63, 1000 Berlin 30. —

Mit dem Bezug unseres Zentralorgans ist keine Mitgliedschaft in den angeschlossenen Verbänden verbunden. Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Die mit dem Namen des Verfassers gezeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für den Inhalt der Leserbriefe übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Abonnementspreis DM 6,— pro Quartal, zuzüglich postal. Zustellgebühr. — Anzeigenannahme: BVN BERLIN, Mommsenstraße 27, 1000 Berlin 12. 10. Telefon: 3 24 26 32. P.Sch.-Konto Berlin West Nr. 22 95-100 (nur für Anzeigen).